

GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Impulsreferat von Prof. Wolfgang Schulhoff auf der 13. Landesdelegiertentagung der MIT NRW in Krefeld, 4.9.2010

Anreden,

I.

Eigentlich können wir uns doch entspannt zurücklehnen:

die Kanzlerin ist gut gelaunt aus dem Urlaub zurückgekommen;

der neue Regierungssprecher ist noch smarter als sein Vorgänger,

die Finanzkrise scheint vorbei zu sein;

der Euro scheint gerettet zu sein;

die Konjunktur brummt wie lange nicht mehr!

Man könnte sich also beruhigt zurücklehnen, wenn da nicht die schlechten Umfragewerte wären. Zu dumm, dass sie das schöne Bild trügen.

Aber können wir es uns erlauben, so frage ich mich, diese Stimmungswerte einfach zu ignorieren. Ich sage entschieden Nein! Für mich sind sie ein deutliches Alarmzeichen. Ich selbst, aber auch eine große Mehrheit in unserer Partei macht sich große Sorgen um die Union. Das trifft natürlich auch auf die Wähler zu, die zu Hunderttausenden bei der NRW-Wahl zuhause geblieben sind.

Die Union steckt nämlich nicht nur in einem Stimmungstief. Sie steckt vor allem auch in einer tiefen Vertrauenskrise!

Die Menschen haben das Vertrauen in die CDU als die Partei der Sozialen Marktwirtschaft verloren! Kurzum: Sie haben kein Vertrauen mehr in unsere Wirtschafts- und Sozialordnung!

Wir müssen uns deshalb ernsthaft fragen, warum das so ist. Und bei der Antwort müssen wir ehrlich zu uns selbst sein. Die Zeit der Beschwichtigungen ist vorbei. Es geht jetzt ums Eingemachte.

Leider haben wir den Menschen in den letzten Jahren ein Bild der Beliebigkeit geboten. Gerade in der Wirtschafts- und Finanzpolitik! Die CDU muss deshalb schnellst möglich klären, wofür sie eigentlich steht! Nur wenn uns das gelingt, werden wir auch wieder die Menschen für unsere Position überzeugen können.

Schluss also mit Beliebigkeit und Pragmatismus! Jetzt brauchen wir wieder einen klaren Kurs und feste Prinzipien! Wir müssen zurückfinden zu unserem Markenkern!

II.

Hierbei setzte ich vor allem auf die Mittelstandsvereinigung. Sie muss wieder zum Motor der Programmdebatte in der CDU werden!

Deshalb ist auch der heutige Leitantrag zur Finanzpolitik so wichtig. Er bringt uns nämlich ein großes Stück vorwärts! Im übrigen waren wir doch immer die Avantgarde des Fortschritts.

Von meiner Seite will ich nur zwei Anmerkungen zu diesem Antrag machen:

Der Antrag ist richtig und wichtig, weil er eine klare Botschaft an die CDU und an den Mittelstand hat. Sie lautet: Die CDU muss die Sorgen des Mittelstands ernst nehmen! Wir fordern keine Subventionen. Wir verlangen nur, dass die rechtlichen Benachteiligungen des Mittelstands bei der Unternehmensfinanzierung abgebaut werden! Das ist keine egoistische Klientelpolitik! Das ist Ordnungspolitik pur!

Ebenso wichtig ist die klare Botschaft des Antrages: Eine stabile Währung ist die unverzichtbare Voraussetzung für eine stabile Finanzierung unserer Unternehmen! Deshalb müssen wir die Stabilitätskultur der alten D-Mark auch in Euro-Zeiten verteidigen! Wer den Euro will, muss bereit sein, die Spielregeln der Währungsunion anzuerkennen! Und dazu gehören zuallererst solide Haushalte! Schluss mit der Schuldenpolitik! Schluss mit der politischen Fummelei an der Währungsstabilität! Wer das tut, spaltet am Ende Europa!

III.

Wenn wir diesen Antrag heute beraten, dann müssen wir uns selbstkritisch fragen, warum eine solche Initiative überhaupt notwendig ist. Dieser Antrag wäre nämlich nicht nötig, wenn die CDU in den letzten Jahren ihren Grundsätzen in der Wirtschafts- und

Finanzpolitik treu geblieben wäre! Sie alle kennen die vielen Fehler, die in der Vergangenheit gemacht wurden.

Umso wichtiger ist es, dass wir uns jetzt wieder Klarheit über die Grundsätze unserer Entscheidungen verschaffen.

Allerdings brauchen wir nicht nur eine neue Glaubwürdigkeit unseres politischen Programms, sondern auch eine neue Glaubwürdigkeit unserer politischen Köpfe!

Warum steht denn die CDU im Augenblick so desolat?

Weil die Bundesregierung ohne Schritt und Tritt herumstolpert. Sich ohne Mumm um wegweisende Entscheidungen herumdrückt!

Weil diese, unsere Wunschkoalition auch nach fast einem Jahr keine klare Botschaft hat!

Weil es an intellektueller und politischer Führung fehlt!

Sich unsere Stammwähler von der Union abwenden, weil sie nicht mehr wissen, wofür die CDU überhaupt noch steht!

Als alten Fahrensmann der Union schmerzt es mich sehr, unsere Partei in dieser schlimmen Verfassung zu sehen! Ich kann mich nicht erinnern, wann wir uns schon einmal in einer solchen Lage befunden haben.

Wir brauchen deshalb endlich wieder Erfolgsnachrichten. Vor allem aus Berlin!

Nachrichten, die wir an der Basis wieder mit breiter Brust vertreten können. Nur dann wird es mit der CDU wieder aufwärts gehen.

Diese Vertrauenskrise der CDU hat verschiedene Ursachen. Und sie ist natürlich auch eine Frage unseres Personals!

Heute dominiert das Mittelmaß, egal wohin man schaut.

Wir haben zu viele Politiker, die auf jeder Woge des Zeitgeistes mitsurfen wollen!

Die mit hängender Zunge dem eigenen Ich hinterherlaufen!

Konturlose Milchgesichter und taktische Schlauberger, vor denen niemand Respekt hat!

Was dagegen fehlt, sind Politiker mit Rückgrat! Politiker, bei denen man weiß, wo und für was sie stehen und die den Mut haben, auch unpopuläre Wahrheiten auszusprechen!

Genau das vermisste ich bei der Bundeskanzlerin. Sie wissen, ich bin ein Freund klarer Worte. Deshalb sage ich in aller Offenheit: ich bin von der Kanzlerin sehr enttäuscht!

Angela Merkel ist eine hochintelligente Frau. Aber sie ist auch eine Politikerin der Beliebigkeit, eine Kanzlerin der Unbestimmtheit!

In der Großen Koalition war sie damit erfolgreich. Aber jetzt muss sie endlich aus der Deckung kommen! Jetzt muss sie endlich Führungskraft zeigen! Muss handeln und nicht weiter zaudern.

Und sie muss Männer und Frauen mit Rückrat um sich scharen. Die eine eigene Meinung haben und niemandem nach dem Munde reden. Früher war Gerhard Stoltenberg eine solche Persönlichkeit.

Er hat mir immer imponiert. Der hat sein Fähnchen nie nach dem Winde gerichtet! Der stand aufrecht! Der war sturmerprobt! Weil er eine feste Überzeugungen hatte!

Von solchen Leuten haben wir heutzutage viel zu wenige. Und von diesen Wenigen sitzen viele hier in diesem Raum. Deswegen bleibe ich dabei: Uns fehlt heute einer wie Friedrich Merz! Uns wird demnächst auch einer wie Roland Koch fehlen!

Gerade deshalb wünsche ich mir, dass Karl-Theodor zu Guttenberg eine noch wichtigere Rolle spielt. Der Mann ist ein echter Hoffnungsträger! Der Mann hat Kanzlerformat!

Ich hoffe, dass er nicht noch mehr in die Zwickmühle von Frau Merkel und Herrn Seehofer gerät. Denn beiden dürfte er gleichsam unbequem sein.

Ich bin froh, dass wir jetzt in Nordrhein-Westfalen einen Mitgliederentscheid über den Landesvorsitz haben werden. Ein solcher Wettbewerb ist mir lieber als eine Entscheidung, die im Hinterzimmer ausgekungelt wird! Jetzt sind die Mitglieder gefragt und ich erhoffe mir eine offene Diskussion, bei der es auch um Inhalte geht!

Unabhängig davon, wer am Ende das Rennen machen wird, steht für mich eins fest: Der neue NRW-Vorsitzende hat vor allem eine Aufgabe: Er muss der CDU wieder neues Selbstbewusstsein geben!

Er muss den Mitgliedern wieder das Gefühl vermitteln, dass man auf diese Partei stolz sein kann!

Wir brauchen einen, der die Marschrichtung vorgeben kann!

Denn die Vertrauenskrise der CDU hat zweitens auch damit zu tun, dass wir zu wenig Selbstbewusstsein zeigen! Ich habe sogar manchmal den Eindruck, als habe die CDU einen moralischen Minderwertigkeitskomplex.

Zu oft setzen wir auf Beifall von der falschen Seite! Als hätten wir Angst davor, Wahrheiten auszusprechen, die von der Gegenseite als „politisch unkorrekt“ tabuisiert werden. Viele in der Union dackeln lieber dem Zeitgeist hinterher als ihn selbst zu prägen!

Wir müssen wieder den Mut finden, Wahrheiten auszusprechen, auch wenn sie politisch unkorrekt scheinen.

In diesem Zusammenhang erlauben Sie mir ein Wort zu Herrn Sarrazin. Mir sind Leute lieber, die mal zu weit gehen, als diejenigen, die überhaupt nicht gehen. Wobei ich aber seine Äußerungen zur Biologie für inakzeptabel und kontraproduktiv halte. Aber eine offene Gesellschaft muss diesen Diskurs ertragen können, denn gerade dadurch qualifiziert sie sich selbst.

Machen wir uns doch nichts vor. Wir haben in unserem Land zu viele Leisetreter und Opportunisten!

Wir müssen uns deshalb freimachen von all den Lebenslügen und Denkverböten, die uns von der Gegenseite mit dem moralischen Zeigefinger aufgetischt werden! Warum lassen wir uns von diesen sogenannten Gutmenschen mit ihrer bequemen Gesinnungsethik so oft an der Nase herumführen?

Wir müssen wieder den Mut finden, unsere eigenen Begriffe selbstbewusst zu verteidigen. Wir dürfen nicht zulassen, dass die Gegenseite unsere Begriffe kapert. Wir müssen das tun, was Kurt Biedenkopf in den 1970er Jahren als Generalsekretär wie kein anderer nach ihm konnte: Wir müssen wieder lernen, den Kampf um die Wörter zu führen! Und wir müssen lernen, solche Auseinandersetzungen wieder zu gewinnen.

Paradebeispiel hierfür ist für mich der Begriff „Soziale Marktwirtschaft“! Viele falsche Freunde haben die wunderbare Idee der Sozialen Marktwirtschaft über Jahrzehnte hinweg kaputt geredet! Auch in der CDU!

Wer von uns traut sich heute noch zu sagen, dass die Soziale Marktwirtschaft von Ludwig Erhard ein „neoliberales“ Reformprogramm war? Wer traut sich noch zu sagen, dass die Soziale Marktwirtschaft eine Ordnung der Freiheit und der Verantwortung ist?

Die CDU hat doch die Deutungshoheit über die Soziale Marktwirtschaft seit langem verloren!

Der Begriff Soziale Marktwirtschaft ist völlig beliebig und substanzlos geworden! Das muss sich wieder ändern! Hierbei ist gerade auch die Mittelstandsvereinigung gefordert.

Oder nehmen Sie den Begriff „konservativ“. Für mich ein weiterer Markenkern der CDU! Gerade deshalb habe ich mich neulich sehr über ein Spiegel-Interview von Peter Altmaier geärgert. Er hat bei dieser Gelegenheit zwischen konservativer und moderner Politik, zwischen konservativer und unideologischer Politik unterschieden. Das zeigt nur, dass er nicht weiß, was konservativ bedeutet.

Genauso ärgere ich mich aber über selbsternannte Konservative, die trotzig auf unhaltbaren, dummen Positionen in der Familienpolitik oder beim Umgang mit den dunklen Seiten unserer deutschen Geschichte beharren. Solche Leute wie Eva Hermann oder Martin Hohmann haben dem wahren Konservatismus einen Bärendienst erwiesen!

Konservativ heißt ja nicht, dass man an falschen Positionen festhält oder das Rad der Geschichte zurückdrehen will! Das ist reaktionär! Für mich ist Konservatismus eine bestimmte Methode, eine bestimmte Haltung, Politik zu machen. Es geht dabei um Realitätssinn und Augenmaß, um Kontinuität und Nachhaltigkeit, um Erfahrung, um politische Demut und um die Lösung konkreter Probleme.

Meine Leitschnur ist schon immer der heilige Paulus gewesen: „Prüfet alles und behaltet das Gute!“ In diesem Sinnen ist der Konservative der wahre Progressive!

Gefährlich finde ich es, wie über die liberalen und die sozialen Wurzeln unseres Programms gesprochen wird. Und damit komme ich zurück auf die Soziale Marktwirtschaft.

Viele glauben doch inzwischen, dass die Soziale Marktwirtschaft eine beliebige Kreuzung aus ein bisschen Marktwirtschaft und ein bisschen Sozialismus sei, an deren Stellschrauben man ebenso beliebig herum doktoren kann. Je nach politischer Großwetterlage.

Das ist natürlich falsch und ein fatales Missverständnis. Ein Missverständnis, das mitverantwortlich ist für die Vertrauenskrise unsere Wirtschafts- und Sozialordnung!

Wir müssen deshalb weg von diesem Patchwork-Verständnis von Sozialer Marktwirtschaft! Wir müssen zurückfinden zu einem Verständnis von Sozialer Marktwirtschaft, das auf einer verbindlichen und prinzipienfesten Ordnungsidee aufbaut! Wir brauchen wieder eine Soziale Marktwirtschaft aus einem Guss!

Die Menschen müssen wieder wissen, woran sie mit der Sozialen Marktwirtschaft sind. Nur so kann unsere Wirtschafts- und Sozialordnung kann auf Dauer funktionieren.

In allen Politikfeldern brauchen wir wieder klare Regeln, die jeder kennt und jeder versteht:
Erarbeiten vor Verteilen!

Leistung muss sich lohnen!

Verlässlichkeit statt Beliebigkeit!

Privat vor Staat!

Freiheit nur mit Verantwortung!

Gerade jetzt - nach der Finanzmarktkrise - gibt es viel zu tun, um die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft wieder erkennbar zu machen.

Im Zentrum steht dabei für mich das Prinzip Haftung. Dieses Haftungsprinzip müssen wir endlich wieder ernst nehmen. Müssen es konsequenter als in der Vergangenheit zur Geltung bringen!

Zu viele haben an den Finanzmärkten alle Freiheit für sich in Anspruch genommen, waren aber nicht bereit, Verantwortung für die Folgen ihres Handelns zu übernehmen! Gewinne und Boni wurden gerne kassiert! Schnell machte man sich aber aus dem Staub, als die windigen Geschäftsmodelle wie Seifenblasen zerplatzten!

Dieses Drückerbergertum müssen gerade wir als CDU bekämpfen! Wir müssen denen, die Wilhelm Röpke als „Zechpreller der Marktwirtschaft“ bezeichnete, das Handwerk legen!

Dafür brauchen wir nicht unbedingt mehr Regulierung. Was wir brauchen ist eine bessere Regulierung! Eine Regulierung, die das Haftungsprinzip stärkt und zu mehr Verantwortung erzieht:

Durch eine Stärkung der persönlichen Haftung von Vorstandsmitgliedern.

Durch eine Stärkung der persönlichen Haftung von Aufsichtsratsmitgliedern.

Durch höhere Eigenkapitalvorschriften bei Kreditgeschäften.

Eine Mitschuld an der Finanzmarktkrise trägt aber auch die Politik. Mit ihrem geld- und konjunkturpolitischen Interventionismus hat sie Fehlentwicklungen gefördert.

Gerade deshalb darf aus den aktuellen Krisenbewältigungsprogrammen kein Dauerzustand werden. Die aktive Konjunkturpolitik muss schnellst möglich zurückgefahren werden. Zumindest auf den Stand vor der Krise. Für die Politik heißt das: Sie muss zurückfinden zur ordnungspolitischen Disziplin!

In der Sozialpolitik wird es Zeit, dass wir uns wieder deutlicher von den Lebenslügen der Halb- und Vollsozialisten abgrenzen. Es ist nämlich nicht sozial wenn die Menschen immer mehr bevormundet werden!
Einkommen in immer größerem Umfang umverteilt werden!
Die Zahl der Transferempfänger immer weiter steigt!
Und der Staat sich immer weiter verschuldet!

All das ist keine soziale Gerechtigkeit. Das ist soziale Verantwortungslosigkeit! Was wir dagegen brauchen, ist eine soziale Ordnungspolitik, die soziale Verantwortung stärkt! Sozialpolitik, so wie ich sie verstehe, muss die Menschen befähigen, ihr Schicksal selbst

in die Hand zu nehmen! Selbstverantwortung muss also gestärkt – und nicht eingeschläfert werden!

Auch in der Finanz- und Steuerpolitik muss Verantwortung wieder zum Maßstab werden! Kein Politikbereich ist so ungeeignet für konjunkturpolitische und sozialpolitische Abenteurer.

Steuern sind dazu da, dass der Staat seine notwendigen Ausgaben bezahlen kann. Dem stimmen wir alle zu. Einig sind wir uns aber sicherlich auch, dass es nicht zu Aufgaben des Staats gehört, sich in alle Wirtschaftsprozesse einzumischen und deren Ergebnisse zu beeinflussen! Auch für die Finanzpolitik gilt also: Sie muss wieder als Bestandteil der Ordnungspolitik verstanden werden!

Dazu gehört, dass wir endlich von der Verschuldungspolitik wegkommen! Und dazu gehört, dass wir den Stabilitätspakt für den Euro nicht weiter aufweichen dürfen.

Genauso wichtig ist, dass wir zu einer Steuerpolitik zurückfinden, von der die Menschen sagen: ja, es geht gerecht zu!

Jeder Steuerzahler muss sicher sein, dass sich Leistung lohnt. Deshalb ist es ungerecht, wenn sich die Leistungsträger der Gesellschaft wie die Melkkühe der Nation vorkommen müssen. Ein Steuersystem darf nicht auf Neid, sondern muss auf Gerechtigkeit aufbauen! Wer Leistung bringt und Arbeitsplätze schafft, verdient nicht Neid, sondern Anerkennung!

Ebenso ungerecht ist es aber auch, wenn es sich für Menschen im Niedriglohnbereich nicht rechnet, arbeiten zu gehen!

Gerechtigkeit im Steuersystem heißt aber auch, dass nicht mit zweierlei Maß gemessen wird!

Und genau das ist der Punkt, um den es im heutigen Leitantrag geht: es kann nicht sein, dass Kapitalgesellschaften in der Unternehmensfinanzierung vom Steuerrecht bevorzugt werden! Also ausgerechnet diejenigen, von denen uns einige in die Finanzmarktkrise geritten haben! Dem mittelständischen Unternehmer, der anders als hochdotierte Manager mit Haut und Haaren für sein Unternehmen haftet, darf das Steuerrecht nicht länger Knüppel zwischen die Beine werfen!

IV.

Das ist der Weg, das ist der Kurs, den die CDU wiederfinden muss! Wirtschaftliche Vernunft und soziale Verantwortung müssen wieder Markenzeichen der CDU werden. Nur dann gewinnen wir das Vertrauen der Menschen zurück! Ich bin froh, dass Norbert Röttgen heute nachmittag genau darüber sprechen wird!

Wir müssen nur den Mut haben, die Sache wieder fest in die Hand zu nehmen. Die CDU hat programmatische Wurzeln, die uns auch heute noch Orientierung geben können! Die CDU kann auf eine lange Zeit der Erfolge zurückblicken. Sie hat die großen Leitentscheidungen der Bundesrepublik geprägt! Und sie war immer dann stark, wenn sie auch gegen großen Widerstand zu ihren Prinzipien standen.

Daran können, daran müssen wir anknüpfen. Aber dazu brauchen wir Profil, Selbstbewusstsein und einen inneren Kompass, der stimmt! Lassen Sie uns heute damit beginnen!

Herzlichen Dank!